

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846**

8.7.1846 (No. 183)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 8. Juli.

No. 183.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1846.

## Deutschland.

Karlsruhe, 7. Juli. In der Sitzung vom 4. d. M. hat der Abg. Welcker sich über Bundes- und andere Verhältnisse in jener seiner bekannten Manier ausgesprochen, welche selbst das Gute in's Schlimme zu kehren geeignet ist, und deren maßlose Uebertreibungen ein Jeder, der der Natur der Dinge treu geblieben, und mit besonnener Liebe seinem Vaterlande zugethan ist, nur tief beklagen kann. Wir freuen uns, die eben so würdige als ernstmahrende Rede mittheilen zu können, womit der Vorstand des Ministeriums des großh. Hauses und des Auswärtigen, Staatsminister v. Dusch, diesen Extravaganzen des manirtesten Liberalismus entgegengetreten ist. Meine Herren! begann Staatsminister v. Dusch, ich muß vor Allem das Berlegende, was von Anfang beinahe bis zu Ende in der vernommenen Rede enthalten ist, zurückweisen. Diese Rede war von solcher Art, daß fast ununterbrochen der Ordnungsruf des Herrn Präsidenten hätte gehört werden müssen. Wenn Sie oft die Pressefreiheit, das Recht der freien Aeußerung verlangt haben, war es doch nur unter der natürlichen Beschränkung, daß Sie auch die Gesetze, die bei jeder Pressefreiheit bestehen müssen, achten würden, und sie sind in dieser Rede nicht geachtet worden. Sie haben versichert, mit Mäßigung sprechen zu wollen und auch so angefangen, Sie sind aber bald in bittere Vorwürfe, Tadel und Spott jeder Art übergegangen, und haben endlich mit einer Appellation an alle Leidenschaften geschlossen, die die Massen bewegen können. Sie wollen die Freiheit, meine Herren, auf dem Wege, den Sie gehen, liegt die Freiheit nicht, auf dem Wege liegt der andere Pol des Despotismus, der südliche kältere Pol der anarchischen Despotie; die Strafe der Freiheit geht mitten durch zwischen beiden Polen. (Geh. Rath Bekk: Sehr wahr!) Meine Herren, wir wollen nicht zu den Leidenschaften reden. Wenn die Kammer ruhig urtheilen will über das, was in der Welt geschieht, was gethan und was unterlassen wird, so müssen Sie einen höhern Standpunkt wählen, und die Minister fühlten sich keineswegs in der Berlegenheit, von der der Abg. Welcker gesprochen hat, eben weil sie sich auf diesen höhern Standpunkt gestellt haben. Von diesem Standpunkte aus will ich die Rede des Herrn Abgeordneten mit einigen allgemeinen Betrachtungen und Beschwerden erwidern. Täuschen Sie sich nicht, meine Herren, die Welt kann überhaupt nur langsam aus gegebenen Zuständen fortschreiten, weil es in der wohlthätigen Einrichtung der Natur liegt, daß nicht bios von einer Seite getrieben, sondern auch von der andern gehalten wird. Auch ist es ein vergebliches Beginnen, zu fordern, daß alle Staaten und Völker einander blindlings nachahmen sollen. Jeder hat andere Bedingungen seiner Existenz, seiner Entwicklung; der Eine schreitet langsamer, aber desto tiefer in seiner Entwicklung fort, der Andere hat eine schnellere Blüthe, aber die Entwicklung ist weniger tief, nicht so mannigfaltig, nicht so gegliedert. Bedenken Sie dabei, daß Ihren Ansichten und Wünschen, selbst wenn sie alle vollkommen begründet wären, andere mächtig-wirkende Ansichten und Wünsche entgegen stehen, denen Sie Achtung zollen, denen Sie gebührende Rechnung tragen müssen, wenn Sie auf eine wohlthätige Weise für ihr Vaterland wirken wollen. Ihre Ueberzeugung mag sein, welche sie wolle, so haben Sie doch ein größtes, ein unverantwortliches Unrecht, das darin besteht, daß Sie mit Ungehörigkeit, ja mit Fanatismus Ihr politisches Schul-, Ihr Parteiystem der ganzen Welt als das allein beglückende aufdringen wollen, und alle Diejenigen, die eine abweichende oder entgegengesetzte Ueberzeugung hegen, verdammten und verdächtigen. Sie haben Unrecht, daß Sie die Dauer einer Volksentwicklung nach der eines kurzen Menschenlebens bemessen, daß Sie der allmächtigen Zeit nicht Zeit lassen wollen, manches gefährlich Scheinende aufzuheben, manches unverföhlich Scheinende zu versöhnen. Im Irrthum sind Sie besonders, wenn Sie glauben, es sey ein neuer vorübergehender Kampf, in dem Sie begriffen, und ein baldiger leichter Sieg werde Sie das Ziel erreichen lassen. Es ist nur der uralte Kampf, der sich unter tausend Gestalten immer erneuert, indem die Streiter mit immer neuen Kräften wieder aufstehen, und in dem wir Alle heute nur ein Moment bilden; es ist der Kampf des Bestandes und des Fortschrittes, des Erhaltens und der Entwicklung, der Kampf, aus dem sich die ganze menschliche Geschichte bildet! eine blutige oder glückliche, je nachdem die Leidenschaft oder die Vernunft Gehör erhält. Ein voller Sieg kann hier nie erungen werden, weil beide Theile Recht haben, wenn sie Maß halten. In diesem Geiste müssen auch alle Verfassungen aufgefaßt und lebendig werden. Ihr großes Unrecht ist ferner, daß Sie Ihre Prinzipien einseitig auf die Spitze treiben, und oft Waffen in den Kampf führen, wie eben heute, die nie dahin gehören. Geschichte dies, und werden zuletzt auch die Leidenschaften der Masse mit in den Kampf gerufen, dann kann es nicht anders als zu einem verderblichen Zusammenstoß, zu großen Erschütterungen kommen, in denen die Ruhe und das Glück der Lebenden und auch noch der kommenden Geschlechter zu Grabe gehen, bis dann auf eine allgemeine Ermüdung und Erschöpfung zuletzt doch die nothwendige Ausgleichung, oft aber nur in einer verküppelten Gestalt erscheint. Darum lassen Sie mich immer und immer wieder Sie warnen, auch auf die Gefahr hin, daß Sie meine Worte eine Moralpredigt, eine Friedenspredigt nennen, lassen Sie mich warnen alle Diejenigen, die überhaupt Partei nehmen auf der einen oder anderen Seite, daß Sie die Folgen wohl erwägen und im Kampfe Mäßigung üben, vor Allem die Verdächtigung, dieses häßliche, schleichende Gift, diese schlechteste aller Waffen verbannen, und die höhere Eintracht, die auch über dem Streit unser Aller Palladium seyn muß, nie aus den Augen verlieren. Nennen Sie nun immerhin meine Worte des justo milieo, ich habe nichts dagegen einzuwenden. In allen Zeiten schroffer Parteilung hat es Männer im öffentlichen Leben gegeben, die von Parteilust nicht geblendet, aber doch nicht minder von warmer Liebe für das Vaterland für alles Gute und Schöne durchdrungen, ihre Stimme erhoben und ihre Bemühung dahin gerichtet haben, ein gemäßigtes, ein ausgleichendes System zu erhalten, und dadurch den Frieden im Großen und Kleinen zu sichern, der eigentlich erst die Menschen zu Menschen werden läßt. — Das ist aber eben die große Be-

deutung, der wahre Sinn des so oft verkannten neuen Wortes für eine alte Sache: zwischen zwei Unrecht das Rechte, zwischen zwei Extremen das Maß, zwischen zwei Unmöglichkeiten das Mögliche, Vernünftige in der Mitte. Es gibt Männer — ich rede nicht von Jünglingen — die Jugend mag immer übersprudeln in kühnen Hoffnungen und Lebensplänen; es ist ihre Natur, ihr Recht — nur soll sie nicht vor der Zeit übergreifen wollen in's wirkliche Leben, sie soll lernen, erfahren, reifen — aber ich sage, es gibt Männer von vorgerücktem, reifem Alter, die mit allen Zuständen und Einrichtungen, wie sie sich gebildet haben, unzufrieden, Alles mit Ungehörigkeit neu gestalten möchten; die an der Welt, wie sie ist, nichts Gutes finden, und es für ein Leichtes halten, allen Leuten den Kopf nach ihrem eigenen Kopf zu recht zu setzen, wo dann nach ihrer Meinung Alles sogleich auf's Beste eingerichtet wäre. Und doch sind diese Männer mit sich selbst zufrieden, ohne zu bedenken, daß sie ja selbst mit ihrem ganzen Wesen ein Produkt dieser alten Welt und Zustände sind. Solche Männer, deren Absichten ich nicht zu nahe trete, sollten wohl bedenken, daß das Werk der Verbesserung menschlicher Zustände ein Riesenwerk ist, an dem wir Alle nur wenig allmählig fördern, aber allerdings vieles und schnell verderben können. Eben weil die Welt nicht von heute ist, läßt sie sich nicht wie weiches Wachs nach den Gelüsten eines Jeden frisch umformen und modeln. Langsam und mühsam hat sie sich durch die Jahrhunderte hindurch zu ihrem jetzigen Kulturzustand heraufgearbeitet, und wollten Sie sich nun einbilden, wie jener Baccalaureus, daß es Ihnen allein vorbehalten sey, Glück, Bildung und wahre Freiheit auf einmal ganz gerüstet und fertig wie eine Minerva aus Jupiters Haupte in die Welt zu rufen? — Nein, meine Herren, glauben Sie das nicht; glauben Sie nicht, wie Hamlet, die Welt sey aus den Fugen, und Sie seyen dazu geboren, sie wieder einzurichten. Die Welt ist nicht aus den Fugen, sie ist sogar besser geworden als sie war, und wird hoffentlich noch lange zusammenhalten, wenn nicht Alle, die berufen sind durch Rath und That sie zu befestigen, daran rütteln und zerren. Räme sie aber je aus ihren Fugen, dann meine Herren können Sie Ihre Mühe sparen; das Schicksal wird dann die Sache für Sie übernehmen wie für Hamlet.

Karlsruhe, 7. Juli. Der erste Gegenstand der heutigen Tagesordnung der zweiten Kammer in der 30. Sitzung war die Erhaltung des Kommissionsberichts über die Wahl von Ettlingen-Rastatt. Bekanntlich hat die Kammer die frühere Wahl, welche auf den geh. Rath Schaaff gefallen war, in Folge mehrerer angeblicher Ungefehllichkeiten bei der Urwahl in Ettlingen beanstandet und die großh. Regierung ersucht, eine desfallige Untersuchung anzuordnen. Der geh. Rath Schaaff hatte inzwischen die Wahl in Eberbach-Moosbach angenommen, und so wurde für Ettlingen-Rastatt eine zweite Wahl nöthig, in welcher der Altbürgermeister Ulrich von Ettlingen gewählt wurde. Schon vorher aber hatte das Ministerium des Innern den Oberamtmann Bausch in Karlsruhe mit der Untersuchung über die ettlinger Urwahl beauftragt. Eine an die Kammer gerichtete Petition hatte hauptsächlich zwei Punkte hervor gehoben, aus denen die Petenten die Kaffung der Urwahl verlangt hatten: nämlich die Abnahme eines Eides und die freie Bewirthung von konservativen Urwählern im Wirthshaus zum Kreuz. Der Berichterstatter Brenner theilte nun in einem ziemlich ausführlichen, klaren Vortrag das Ergebniß der Untersuchung mit, wobei er häufig selbst einzelne Zeugenaussagen wörtlich vorlas. Im Wesentlichen stellt sich heraus, daß eine eigentliche Eidesabnahme nicht stattgefunden, daß ferner die angebliche Bewirthung vieler konservativen Urwähler ebenfalls nicht erwiesen ist, vielmehr sich ergibt, daß die Teilnehmer an jener Versammlung vom Kreuzwirth Rechnungen zugeschied erhalten haben, die von diesen bezahlt wurden. Darunter sind freilich auch einige, die erst nach angeordneter Untersuchung ihre Schuld berichtigt haben. Uebrigens kann nicht geläugnet werden, daß bei der ettlinger Urwahl manches „Unsaubere“, wie der Berichterstatter sich ausdrückt, vorgekommen. Indessen geht aus den Untersuchungsakten weiter hervor, daß nicht die konservative Partei allein, sondern theilweise in noch höherem Grade die liberale Partei sich solche Unsauberkeiten hat zu Schulden kommen lassen. Eine Mehrheit der Kommission von 3 Mitgliedern findet daher in diesen Vorfällen erhebliche Gründe zur Beanstandung auch dieser zweiten Deputirtenwahl, obwohl sonst alle Förmlichkeiten bei derselben beobachtet wurden, und insbesondere auch dem Gewählten keinerlei Einwirkung auf die Urwahlen zur Last fällt. Eine Minderheit von zwei Mitgliedern (darunter auch der Abg. Rindeschwender) findet die angeführten Vorfälle nicht erheblich, und trägt auf die Gältigkeit der Wahl an. Nach eröffneter Diskussion hierüber erklärt der Abg. Welcker, daß die übrigen Mitglieder durch den Bericht nicht klar genug über die Sache unterrichtet seyen, weshalb er darauf antrage, die Diskussion auszusetzen, den Bericht erst drucken zu lassen und die Akten zur Einsicht der Kammer aufzulegen. v. Jstein, Rindeschwender, v. Siron und Hecker unterstützen diesen Antrag, während Tresurt, Kettig und Busch die alsbaldige Berathung verlangen, da sonst die Sache noch länger verschoben würde. Bei der Abstimmung hierüber waren 36 gegen 26 Stimmen für die sofortige Berathung; da aber nach einer Bemerkung des Präsidenten zwei Drittel der anwesenden Mitglieder zur Entscheidung erforderlich sind, so wird die Berathung ausgesetzt und den Mitgliedern des Hauses vorerst Einsicht der Akten gestattet.

Hierauf setzt die Kammer die Diskussion des vom Abg. Basser mann erstatteten Kommissionsberichts über das Budget des Ministeriums des Innern fort, und zwar über Titel VII, Kreisregierungen. Jungmanns I. stellt den Antrag, die Kammer wolle wiederholt den Wunsch zu Protokoll aussprechen, daß sobald als möglich eine Kreisregierung aufgehoben werde. Für die Reduktion der Kreisregierungen spricht auch Kombride, während v. Siron alle Kreisregierungen aufgehoben wissen will. Bissinger stellt den Antrag auf Beschränkung des Schreibereiwesens, und zugleich wolle die Kammer aussprechen, daß die Kreisregierungen aufgehoben oder doch möglichst beschränkt werden, worüber die Regierung dem nächsten Landtag eine Vorlage machen

wolle. Gegen die Aufhebung einer oder aller Kreisregierungen sprechen L i t t e r, K e r n, M ü l l e r und B u s h. Bei der Abstimmung werden zuerst der Kommissionsantrag: für 1846 die Summe von 143,248 fl., für 1847 die Summe von 138,248 fl. zu bewilligen, — sodann die Anträge der Abgeordneten Jungmanns und Bissing angenommen. Im Laufe der Diskussion erklärte geheimer Rath B e f f, daß noch in dieser Woche der Kammer eine Mittheilung werde gemacht werden, wonach wegen der vielen Vorarbeiten die Einführung der neuen Gerichtsorganisation erst gegen das Ende von 1847 in's Leben treten könne. Nächste Sitzung Freitag, den 10. d.; Tagesordnung: Diskussion des Berichts über die Wahl von Eutingen-Rastatt; Fortsetzung der Diskussion über das Budget des Ministeriums des Innern.

○ K e h l, 6. Juli. (Korresp.) Die Ernte hat begonnen, doch hört man schon wieder Klagen, daß der Roggen nicht gut ausbe; aber desto größere Hoffnungen hat man auf die übrigen Fruchtarten, die seit langen Jahren nicht so schön geblieben seyn sollen. Es ist wirklich hohe Zeit, daß bald eine Besserung eintritt, denn die Noth hat in unserer Gegend einen hohen Grad erreicht. Seit mehren Wochen kommen die armen Leute der Umgegend 4 bis 5 Stunden weit her, um Brod zu holen; aber auch hier konnten sie noch vor 14 Tagen keines bekommen, und mußten nach Straßburg, von woher sie aus besonderer Rücksicht der gegenwärtigen Zeit zwei Laibe frei herübernehmen dürfen; was aber darüber ist, kostet pr. Laib 3 fr. Eingangszoll. Die Verhältnisse haben sich nun in den letzten Tagen einigermaßen geändert; die Leute können hier wieder Brod haben, finden aber die Qualität nicht so gut wie die von Straßburg, und dort kostet der sechspfündige Laib Schwarzbrod 16 Sous oder 22 fr., hier 26 und 27 fr. Freilich können die Bäcker eben so gut den Schutz des Zolles in Anspruch nehmen, wie jedes andere Gewerbe, und es ist in der That schlimm für sie, daß solche große Quantitäten (wohl mit Entrichtung des Zolles was über zwei Laib ist) herübergehen; an einem verkauften Markttag sollen 500 Laibe herübergekommen seyn, es wird sogar behauptet 1500, was indessen wohl übertrieben seyn mag. Doch ist auf der andern Seite den armen Leuten nicht zu verübeln, daß sie zu billigen Preisen besseres Brod aus dem Ausland holen; es ist dies gewiß kein Luxusartikel und hart genug, daß sie noch Brückengeld und Zoll entrichten, und noch dazu die Zeit veräumen müssen. Es ist immerhin auffallend, daß die Bäcker hier und in der Umgegend nicht mit den Preisen einer großen volkreichen Stadt, wo immerhin alle Lebensmittel sehr theuer sind, gleichen Schritt halten können. Indessen erklärt sich die Sache, wenn man erwägt, welche große Masse von Früchten im verfloffenen Spätjahr bei uns ausgeführt wurde. (A 439)

M a n n h e i m, 5. Juli. (M. J.) Heute während der größten Mittagshitze wurde unsere Stadt in Bewegung gesetzt durch einen von hier aus sichtbaren Waldbrand. An der Gränze der Gemarkung von Kästthal und Lampertheim begann derselbe. Mit außerordentlicher Schnelligkeit durchlief derselbe eine Strecke von einer Stunde Länge und etwa einer halben Viertelstunde Breite. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl hiesiger Einwohner, namentlich viele Turner, begaben sich in eiligem Marsche, ungeachtet der schwülen Hitze, nach dem Orte der Gefahr. Die kästthaler Bauern schützten ihre Gemarkung, und nachdem sie diese gesichert sahen, zogen sie ab. Es war nicht einmal möglich, von den anwesenden Landleuten Schaufeln und andere Geräte zu erhalten, um durch Ziehen von Gräben dem Vordringen des Feuers ein Ziel zu setzen. Es wälzte sich fort, so lange es Nahrung fand, in der Richtung, welche ihm der glücklicherweise nur schwache Südostwind anwies. Von Worms aus war eine Spritze herbeigeeilt, welche jedoch nicht in Wirksamkeit gesetzt werden konnte. Mehr als tausend Morgen Waldes (1300) sollen die Beute des Feuers geworden seyn. Der Wald gehört der großh. bessihschen Domäne. Ueber den Ausbruch des Brandes konnten noch keine zuverlässigen Nachrichten eingebracht werden. Die von der Brandstätte ankommenden Landleute sprachen von Anlegung. Bei der seit längerer Zeit schon herrschenden großen Hitze liegt übrigens die Selbstentzündung des Waldes, sowie die Entzündung derselben durch die Unvorsichtigkeit eines Tabakrauchers sehr nahe. Ein Streichzündhölzchen, brennend fortgeworfen, wie dieses häufig geschieht, genügt, den Ausbruch des Brandes zu erklären. An vielen Stellen ist das Gras dürr, dieses fängt sogleich Feuer, theilt es einigem auf der Erde liegenden dürren Holze mit, und verbreitet sich so, gesiebelt von einem warmwehenden Winde, über einen ganzen Wald. Uns wundert niemals der Ausbruch einer Feuerbrunst. Was uns wundert, ist nur, daß wir nicht alle Tage Feuerbrünste haben. Denn der Leichstein, mit welchem man heutzutage mit dem Feuer umgeht, ist gränzenlos.

○ W o m M e t a r, 3. Juli. (Korresp.) Wer mit der Eisenbahn von Heidelberg bis Karlsruhe fährt, wird es bedauern, daß besonders bei St. Ilgen, Wiesloch, Langenbrücken bis Bruchsal u. s. w., so große Strecken rechts und links, am Bahndamm beginnend und weit hineingehend, bei trockener Witterung schon anhaltend mit Wasser bedeckt sind, die bei andauerndem Regenwetter aber förmlich überfluthet werden, ja das Wasser wird sogar, wie jüngst erlebte Beispiele bewiesen haben, so übermächtig, daß der Bahndamm selbst Beschädigung erleidet. Wenn man weiter bedenkt, daß viele hunderte Morgen Landes: Acker, Wiesen u. Waldflächen, die theils Gemeinde-, theils Staats- und Domainaleigentum sind, auf diese Weise in ihrer Kultur gekört, in ihrem Ertrag aber herabgebracht und ruiniert werden, so darf man wohl die bescheidene Frage erheben: ob es nicht möglich wäre, die bei dieser großen Strecke theilhaftigen Eigenthümer dahier zu vereinigen, daß mit verhältnismäßig belasteten Gesammtkräften Abzugskanäle angelegt werden, damit so beträchtlicher Boden Landes urbar und somit auch ertragsfähig gemacht werde? Die Staats- und Gemeindebehörden sind für den Landmann wie für den Gewerbsmann in dieser gedrückten Zeit schwer zu erschwingen, und es mag wohl gerechtfertigt seyn, wenn wir auf Quellen hinweisen, die den Grundstock aufbessern, und dem Besteuernden die Möglichkeit schaffen, Steuern entrichten zu können. Aber auch die Abgeordneten, die durch häufige Benutzung der Eisenbahn, auch ohne unser Zutun auf diesen Uebelstand durch eigene Anschauung hätten aufmerksam werden dürfen, werden hoffentlich hieraus Veranlassung nehmen, ihre Sorge für ihre Distrikte durch angemessene Schritte und Anträge in der Kammer zu bewahren. Haben uns die jüngsten Sitzungen den Schwung hochbegeisterter Reden für großartige Beschüzung deutscher Industrie gebracht, so wird auch die unter den Augen liegende badische Scholle eines patriotischen Blickes werth seyn.

W o m M a i n, 4. Juli. (Fr. Met.) Wir haben schon öfters in diesen Blättern Gelegenheit genommen, auf die Grundlosigkeit von Nachrichten hinzuweisen, welche über die Haltung der süddeutschen Staaten bei der Berliner Zollkonferenz in den Zeitungen verbreitet waren. Jetzt wärmt ein Artikel der „Hamburger Börsehallen“, der von andern Blättern eiligst ausgebeutet wurde,

unter Andern die Nachricht auf, Bayern sey seinen früheren Ansichten untreu, und die andern süddeutschen Staaten im Stiche lassend, auf die preussische Seite übergetreten. Ohne uns das Ansehen geben zu wollen, als seyen wir in die Verhandlung der Konferenz eingeweiht, können wir mit Bestimmtheit versichern, daß diese Nachricht jedes Grundes entbehrt. Bayern hat das Interesse der deutschen Industrie nicht aufgegeben und wird es nicht aufgeben, so sehr man dies auch von einer Seite wünschen mag. Die süddeutschen Staaten wirken in dieser Beziehung nach wie vor zusammen, und es ist nicht wahrscheinlich, daß die Einigkeit von der einen oder andern Seite irgendwie eine Störung erleide. Preußen sucht jetzt auf vermittelndem Wege zum Ziele zu gelangen (der Vorschlag, den Garzoll auf 3 Tlhr. zu erhöhen, gehört nicht der gegenwärtigen, sondern der karlsruher Konferenz an). Ob und in wie weit dies gelingen werde, muß die Zukunft lehren, das aber ist gewiß, daß man diesseits sich in nichts binden wird, was einer Benachtheiligung für die Industrie, sey es für die Gegenwart oder Zukunft, in sich schließen würde. Wenn ein Vergleich zu Stande kommt, der nicht ganz auf den Grundlagen der süddeutschen Vorschläge ruht, so wird er jedenfalls nur ein provisorischer seyn. Die Behauptung, daß die gegenwärtige Konferenz sich nur mit der Garnfrage beschäftige, beruht, wie aus dem Nachfolgenden hervorgeht, auf einer gänzlichen Unkenntniß der Verhältnisse. Nach Art. 29 des Zollvereinsvertrages soll jährlich in den ersten Tagen des Juni zum Zwecke gemeinsamer Berathung eine Zusammenkunft der von den Vereinststaaten abzuordnenden Bevollmächtigten stattfinden. Vor dieselbe gehört: 1) Die Verhandlung über alle Beschwerden und Mängel, welche in Beziehung auf die Ausführung des Grundvertrages und der besonderen Uebereinkünfte, des Zollgesetzes, der Zollordnung und Tarife, in einem oder dem andern Vereinstaat wahrgenommen, und die nicht bereits im Laufe des Jahres in Folge der darüber zwischen den Ministerien und obersten Verwaltungsstellen geführten Korrespondenz erledigt worden sind; 2) die definitive Abrechnung zwischen den Vereinsgliedern über die gemeinschaftliche Einnahme auf dem Grunde der von dem obersten Zollbehörden aufgestellten, durch das Zentralbureau vorzulegenden Nachweisungen, wie solche der Zweck einer den gemeinsamen Interessen angemessenen Prüfung erheischt; 3) die Berathung über Wünsche und Vorschläge, welche von einzelnen Staatsregierungen zur Verbesserung der Verwaltung gemacht werden; 4) die Verhandlungen über Abänderungen des Zollgesetzes, der Zollordnung, des Zolltarifs und der Verwaltungsorganisation, welche von einem der kontrahirenden Staaten in Antrag gebracht worden, überhaupt über die zweckmäßige Entwicklung und Ausbildung des gemeinsamen Handels und Zollsystems. Bekanntlich wurde bei der letzten Konferenz K a s s e l zum diesjährigen Versammlungsort bestimmt. Mittlerweile hatte aber Preußen, von der im Zollvereinsvertrage eingeräumten Befugniß Gebrauch machend, die Einberufung einer außerordentlichen Konferenz zur Erledigung der Garnfrage beantragt. Diese sollte nach der anfänglichen Bestimmung in den ersten Monaten dieses Jahres zu Berlin stattfinden. Verschiedene innere und äußere Gründe veranlaßten indes ein wiederholtes Aufschub, bis man sich zuletzt vereinigte, dieselbe gleichzeitig mit der ordentlichen Konferenz abzuhalten. Aus dem Angeführten läßt sich eremessen, was man von den „zuverlässigen“ Nachrichten jener Berichtskatter zu halten hat, welche selbst von allbekanntem Thatsachen keine Kenntniß haben.

F r a n k f u r t a. M., 2. Juli. (M. J.) Man braucht nicht Prophet zu seyn, um jetzt schon voraussetzen zu können, daß die Stadt, in welcher der römisch-deutsche Kaiser, früher der einzige historisch-legitime in Europa, gekrönt wurde, in welcher gegenwärtig die Zentralgewalt des deutschen Bundes residirt — in wenigen Jahren die Zentralkaravanserai von Europa seyn wird. Nach Westen läuft die Taunusbahn, welche in die Dampfschiffahrtsbahn des Rheines mündet, und sich zweifelsohne in den nächsten Jahren durch eine Eisenbahn nach Paris ergänzen wird. Dazu kommt, daß bereits v. Bethmann eine Bahn von Kassel (Mainz gegenüber) nach Rüdelsheim anzulegen unternommen, welche, sicherem Vernehmen nach, von einer englischen Gesellschaft bis Koblenz fortgesetzt werden soll. Auch soll im Plan seyn, in der nordwestlichen Richtung die Taunusbahn mit einer über Limburg nach Koblenz zu führenden Bahn zu verknüpfen. Die von hier aus nach dem Süden laufende Main-Karabahn ist bereits vor einigen Tagen durch eine feierliche Probefahrt eingeweiht, und ihre definitive Eröffnung nur noch durch einige, von Seite der großh. hessen-darmstädtischen Regierung erhobene, von hier aus nicht für billig erachtete Ansprüche verhindert worden. Die Mainbrücke, welche diese Bahn unmittelbar mit der Taunusbahn zu verbinden bestimmt ist, erhebt sich jetzt rasch aus den Fluthen, und dürfte wohl im nächsten Jahre vollendet seyn, so wie der Bahnhof, der neben dem Taunusbahnhof bereits im Bau begriffen. Einweilen werden die auf der Main-Karabahn bis an den Main fahrenden Wagen auf der Seitenbahn nach Sachsenhausen (Frankfurt gegenüber) fahren, wo die Reisenden durch Omnibus nach der Stadt gebracht werden. Diese Seitenbahn aber mündet zu Sachsenhausen in die nach Offenbach führende Bahn, welche vielleicht noch im Laufe dieses Jahres eröffnet werden kann, und demächst wohl ihre Fortsetzung in der Bahn finden wird, die über Aschaffenburg nach Würzburg führen soll. In der östlichen Richtung ist bis jetzt nur erst eine Bahn von hier nach Hanau abgesteckt, die jedoch, nachdem die atmosphärischen Bahnzüge sich bewährt, gewiß in den nächsten Jahren nach Leipzig hin fortgeführt werden dürfte. Die Verbindung mit dem Norden Deutschlands ist bereits durch die frankfurt-kasseler Bahn gesichert, deren Bau jedoch nur langsam vorschreitet. Ob die Bahn, welche v. Haber von hier nach der homburger Spielhölle zu führen unternommen, sich auf die Dauer rentiren wird, steht sehr zu bezweifeln, da die von Sittlichkeit und Nationallehre immer lauter und unabwieslicher geforderte Unterdrückung aller Spielbanken sicherem Vernehmen nach nur dadurch verschoben ist, daß Partikularinteressen die Unverbrüchlichkeit der auf bestimmte Jahre hin geschlossenen Verträge mit den fremden Blutaugen urgiren. Der Vollständigkeit des Ueberblicks halber mag zum Schluß noch erwähnt werden, daß die zwei Stunden von hier von Höchst nach dem Bade Soden führende Seitenbahn noch im Laufe dieses Jahres eröffnet werden soll.

K ö l n, 4. Juli. (F. J.) Der hiesige Verlagsverein hat die Zeitschrift des Herrn Professor Dieringer in Bonn aufgekündigt, da die Thesenahme, welche dieses ultramontane Blatt im Publikum gefunden, auf einen sehr niedrigen Höhepunkt gesunken ist. Dagegen haben die sämmtlichen katholischen Pfarrer in Köln einen Katechismus der Unterscheidungslehren, welcher gegen den Katechismus der bairischen Synode gerichtet ist, so eben durch den Druck veröffentlicht.

B e r l i n, 1. Juli. (M. J.) Abermals wird davon gesprochen, daß Graf v. Arnim wieder in das Ministerium eintreten, und daß sich Hr. v. Bodelschwingh von dem ihm interimistisch übertragenen Posten zurückziehen werde.

Ein anderes Gerücht bezeichnet Hr. v. Röane, den Präsidenten des Handelsamtes, als designirten Nachfolger des Hr. v. Nagler. Es würde dies, falls es sich bestätigte, ein entschiedener Beweis seyn, daß die Ansichten des Herrn v. Röane in Handels- und Zollvereinsangelegenheiten nicht auf Erfolg rechnen dürfen. — Abermals ist ein jüngerer Schriftsteller, Hr. L. Buhl, durch gerichtlichen Ausspruch wegen Preßvergehens zur Festungshaft, und zwar auf ein Jahr, verurtheilt worden. Auch er wird sich wohl nach der Beste der politischen Schriftsteller — wo sie übrigens mit Milde behandelt werden sollen — nach Magdeburg begeben.

Hannover, 30. Juni. (H. N. Z.) Gestern Abend hielt die ständische Opposition ein großes Essen auf dem quellhorst'schen Garten, wozu auch das älteste Mitglied der ersten Kammer, v. Reden, und der liberale Hr. v. Erxleben, nebst vielen Anderen eingeladen waren. So selten eigentlich politische Toaste in Hannover heimisch sind, um so erfreulicher waren diesmal die kräftig gesprochenen, sowohl von Abgeordneten, als Gästen. Zu Letzteren gehörte der Senator Ahles, welcher die Preßfreiheit und später die Deffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens würdig zur Sprache brachte. Der Abgeordnete Lang trank nach einer donnernden Rede auf das Wohl des deutschen Vaterlandes, worauf die Musik mit dem arabi'schen Volksliede einfiel. Preussing feierte in tendenziöser Rede den Präsidenten Bedemeyer, und von Reden wünschte einer steten Einigkeit beider Kammern Glück. Folgen beide dem Zeitgeiste, so kann diese erfreuliche Einigkeit nicht ausbleiben. Die Unabhängigkeit der ständischen Gesinnung erhielt ebenfalls die rechte Fürsprache. Der Abg. Wachsmuth hatte die Einladung ausgeschlagen und war nicht erschienen. Solche Rundgebungen des politischen Sinnes zeigen doch an, daß es auch in Hannover anfängt Tag zu werden.

Wien, 3. Juli. (Korresp.) Wenn die „Allg. Ztg.“ in dem Texasartikel vom 1. d. M., welcher das die deutschen Ansiedler betreffende neueste Unglück mittheilt, bei diesem Anlasse sich über die Ungebühr beschwert, womit sie, wegen ihrer Abmahnung von Texas, vom „Rhein. Beob.“ angegriffen worden ist, so hat wohl kein deutsches Blatt triftigere Gründe zu einer solchen Beschwerdeführung, als die „Karlsruh. Ztg.“ und ihr wiener Korrespondent; denn gleich vom Anfange her, und noch zur Zeit, als die „Allg. Ztg.“ Partei für das Texasunternehmen nahm, ward in der „Karlsruh. Ztg.“ auf das Bestimmteste, mit stets gleicher Folgegebund, davon abgerathen. Die damalige Voraussage, aus Mittheilungen der besten Quellen geflossen, nämlich, daß unsere Landsleute bei einem Kriegsausbruche gezwungen seyn werden, den Spaten mit den Waffen zu vertauschen und ihr Blut in einer fremden Parteisache zu vergießen, so wie jene andere von Personen- und Eigenthumsunsicherheit durch Raubüberfälle der Indianer, haben sich nunmehr schon bei der kaum erfolgten Gründung der deutschen Kolonie als vollkommen wahr erwiesen. Wie wenig auch daran gelegen ist, daß der „Rhein. Beob.“ und nicht minder die bremer Menschenmähler uns für den gutgemeinten beharrlichen Rath, der Texasunternehmung sich zu widerlegen, mit Schmähungen und Absichtsverdächtigungen belohnten, so ist es doch jetzt an der Zeit, davon ein Wort zu sagen, nicht um zu vergelten, sondern um die Presse auf das Würdelose jenes Benehmens aufmerksam zu machen, und sie an eine künftige bessere Vertretung der Interessen des Vaterlandes und der Menschheit zu gemahnen. Was die Texasfrage betrifft, fragen wir mit nachdrücklichem Ernste, ob man noch ferner gesonnen sey, sie in den öffentlichen Blättern anzupreisen und damit auf das Volk zurückzuwirken? Bedarf es etwa noch anderer als der gemachten Erfahrungen, um an dem klug zu werden, was des Volkes wahres Wohl erheischt? — Es ist ein zu graufames Spiel, das Spiel mit Menschenleben. Noch einmal sey aber aufgerufen, der Auswanderung sich anzunehmen; sey's durch ein Bundesentschreiben, oder durch den Zusammentritt edelgesinnter patriotischer Männer, welche das Vertrauen der Nation und der Regierungen besitzen. Von Ungarn rathen wir so lange ab, als sich nicht eine mit Ansehen und Kredit ausgestattete Gesellschaft gebildet und die Auswanderung dahin organisiert hat. (A 438)

Schweiz.

Zürich, 6. Juli. Heute Morgen hat die feierliche Eröffnung der ordentlichen Tagung nach dem vorgeschriebenen Zeremoniell, in Gegenwart der sämmtlichen Zivil- und Militärautoritäten, sowie, mit wenigen Ausnahmen, des bei der schweizerischen Eidgenossenschaft akkreditirten diplomatischen Korps, stattgefunden, wozu die günstige Witterung noch eine außerordentliche Anzahl von Zuschauern versammelt hatte. Se. Erz. der Hr. Bundespräsident wies in seiner Rede namentlich auf jenen Geist des Mißtrauens hin, der allein es sey, der stets Unkraut in unsern Weizen säe, auf jenen Geist, der in den vom wunderbar mächtigen Strome der Zeit eingefloßten Bestrebungen des Gegners — obwohl diese allerdings bisweilen in jugendlichem Uebermuth auf ungesegnetem Wege seinen Zweck zu erreichen suche — nur Fluch und Unheil zu sehen vermöge, während doch Mißachtung der großen Zeitbewegungen nur von Kurzsichtigkeit, und der Versuch, sie gewaltsam hemmen zu wollen, von großer Verblendung zeuge. Se. Erz. schloß mit dem Wunsche, daß dieser Geist des Mißtrauens schwinden, dagegen treues Festhalten am Bunde und williges Unterordnen der Minderheit unter die gesetzliche Mehrheit stetsfort als erste Pflicht guter Eidgenossen erkannt werden möge. — Wir werden die Rede, die uns jedenfalls, nicht wegen der darin enthaltenen politischen Gedanken, sondern wegen der gefloßenen sehr einseitigen Parteilichkeiten zu mehrfachen Bemerkungen veranlassen wird, nächstens ausführlich mittheilen. — Nach der feierlichen Eidesleistung versüßte sich die hohe Versammlung aus der Grossmünsterkirche nach ihrem gewöhnlichen Sitzungslokale, wo die Vorlegung des Berichtes des Vorortes, der eidgenössische Gruß u. stattfanden. Abends findet das Zeremoniellmahl bei Sr. Erz. Statt, an welchem die Gesandten der drei Vororte, die übrigen Mitglieder des vorörtlichen Staatsraths, die ersten eidgenössischen und zürcherischen Kanzleibeamten, sowie das ganze diplomatische Korps Theil nehmen. Morgen findet die zweite Sitzung der Tagung statt.

Rußland und Polen.

Warschau, 28. Juni. (Schl. Z.) Die hiesigen Zeitungen enthalten heute die Namen Derer, welchen in Folge eines vom Kriegsgerichte gefällten und vom Fürsten Statthalter am 5. April d. J. bestätigten Urtheils wegen Theilnahme an den letzten Unruhen alle ihnen gehörenden beweglichen und unbeweglichen Güter konfiskirt worden sind. Es sind: der Pfarrer Peter Sciegienny, der ehemalige Administrator der Gemeinde Chobla im lubliner Gouvernement; Felician Karpinski, Kanzlist bei dem Gouvernementebureau von Radom; Heinrich Skorzynski, Diätarius bei dem Hauptarchiv des Königreichs Polen; J. A. Rodkiewicz, Gerichtsapplikant; Severin Sawicki, Gutspächter; Johann Nowakowski; Joh. Warchowski, ehemaliger Applikant bei dem rado-

mer Gouvernement; Dominik Sciegienny, Zinsbauer aus Wilkolaz im lubliner Gouvernement; Karl Sciegienny; Alexander Lisowski, Bauer; Teofil Stojkowski, Magistratskanzlist aus Radom; Adam Zarzycki; Balcer Suslo, Landmann; Michal Lewicki; Alois Tarkowski, Assistent bei dem Wojt in Nieder-Klodnica; Simon Krzycki, ehemaliger Lehrer am Gymnasium zu Radom; Ignaz Piore; Joseph Wojdecki. Die meisten von ihnen sind junge Leute zwischen 20 und 30 Jahren. Der älteste von ihnen ist der Pfarrer Sciegienny, der 45 Jahre zählt. Uebrigens enthält diese Liste nicht alle Verurtheilten; sie sind, wie angegeben, fast Alle aus dem radomer Gouvernement oder waren in der jüngsten Zeit in demselben ansässig. Die Titabelle enthält noch viele andere Gefangene, deren Urtheil erst später erwartet werden darf. Auffallend ist es, daß die meisten der Genannten früher Subalternbeamte gewesen, und daß keine Gutsbesitzer, deren doch viele im radomer Gouvernement verhaftet wurden, sich darunter befinden. Sie dürfen übrigens nicht glauben, daß die Strafe der Güterkonfiskation die einzige ist, welche die Genannten getroffen; sie sind Alle theils in die Bergwerke des Ural, theils nach Sibirien transportirt worden. Nur die erste Strafe ist aus Rücksicht auf die etwaigen Gläubiger oder Schuldner der Verurtheilten bekannt gemacht worden.

Vermischte Nachrichten.

Heddesheim, 4. Juli. Heute wurde auf schauererregende, sonderbare Weise ein Menschenleben gerettet. Ein vierjähriges Kind fiel in einen 30 Fuß tiefen Brunnen, mit 8 Fuß hohem Wasser. Auf den ersten Ruf mehrerer Leute kam der alte, 64jährige Valentin Ridinger herbei, sprang, ohne sich lange zu besinnen, ohne Leiter in die Tiefe u. rettete mit eigener Lebensgefahr das unschuldige Kind. Es soll dies das zweite seyn, welches er auf die nämliche Art dem Tode entriß. Eine Belohnung gehört dem edlen Menschenretter; er bedachte nicht, daß er selbst Vater von 4 unerzogenen Kindern ist, und setzte sein eigenes Leben daran, um ein anderes zu erhalten. Wir erachten es darum für unsere Pflicht, diese schöne That der Liebe und Selbstaufopferung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, 26. Juni. Seit zwei Jahren besteht hier ein stenographischer Verein, welcher für das von Hr. Stolze erfundene System der Kurzschrift thätig und wirksam ist. Vorgeftern beging dieser Verein sein zweites Stiftungsfest. Der Verein wird sein Ziel erst vollkommen erreichen können, wenn der Sinn für öffentliches Leben in Deutschland sich auch praktisch durchgesetzt haben wird, wenn die öffentlichen Angelegenheiten es nicht mehr bloß dem Worte, sondern auch der That nach seyn werden. Das von dem Verein gepflegte System der Stenographie oder Kurzschrift macht mit vollem Rechte darauf Anspruch, ein neues zu seyn, indem es durch seine Einfachheit, leichte Aneignung und vollendete Gliederung sich wesentlich von allen andern Versuchen, in abgefürzter Weise zu schreiben, unterscheidet. Die praktische Brauchbarkeit dieses Systems hat sich auf dem letzten rheinischen Provinziallandtage bewährt, indem dort zwei Mitglieder des hiesigen stenographischen Vereins thätig waren und sich die Anerkennung der ständischen Abgeordneten verschafften. Gegenwärtig werden die Verhandlungen der hier versammelten Generalsynode gleichfalls von zwei Mitgliedern desselben Vereins stenographirt, und für die nächsten Versammlungen der Provinzialstände sind vorbereitende Einleitungen getroffen, daß von dem hiesigen stenographischen Vereine Mitglieder die ständischen Verhandlungen nachschreiben werden. Im nächsten Jahre wollen sich auch die Provinzialstände von Schlesien und Preußen der nach dem stolze'schen Systeme gebildeten Stenographen bedienen. Die Bekanntheit mit diesem Systeme, das der Erfinder in seinem hier 1841 erschienenen Lehrbuche begründet und ausführlich entwickelt hat, breitet sich aus. Der Verein hat, um dieselbe zu erleichtern, schon im vorigen Jahre eine kurze „Anleitung zur deutschen Stenographie oder Kurzschrift“ herausgegeben, von welcher seitdem eine zweite Auflage erschienen ist; zweitausend Exemplare dieser Anleitung sind dadurch im deutschen Vaterlande verbreitet worden; eine dritte Auflage wird nächstens nöthig seyn. Die Stenographie gewährt schon jetzt Jedem, der sich ihrer bedient, großen Nutzen; noch größere Vortheile aber würden aus einer allgemeinen Verbreitung derselben als Geschäfts- und Korrespondenzschrift hervorgehen; diese Ueberzeugung hat den stenographischen Verein in's Leben gerufen. Er hat sich für die stolze'sche Methode entschieden, weil diese sich in jeder Beziehung als vorzüglich brauchbar erweist. Die schnelle Verbreitung dieser Stenographie scheint hier am Ort gesteuert zu seyn; denn nicht allein, daß der erwähnte Verein im Laufe seines zweiten Jahres eine bedeutende Vermehrung seiner Mitglieder gewonnen hat, so bürgt dafür auch der Umstand, daß die Stenographie als Unterrichtsgegenstand von den städtischen höhern Bürgerschulen und Gymnasien aufgenommen worden ist, und daß überall der Unterricht sehr belangreiche Erfolge zu Tage gefördert hat. Unsere städtischen Behörden haben diesem Gegenstande in gleicher Weise, wie die obersten Staatsbehörden, ihre Aufmerksamkeit zugewendet; von Letzteren ist dem Erfinder dieser stenographischen Methode eine dankenswerthe Anerkennung zu Theil geworden. Auch haben sich schon zwei andere Vereine für Verbreitung der Stenographie, in Magdeburg und Sommersfeld, gebildet, die mit dem hiesigen Vereine in nähere Verbindung getreten sind, wie denn gleichfalls zu Magdeburg die Stenographie in den Lesekreisen der dortigen städtischen höhern Schulen aufgenommen worden ist.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bei dem Kontor der „Karlsruher Zeitung“ sind folgende weitere Beiträge für Lehrer Leopold St... eingegangen: E. W. 30 fr., gesammelt bei mosaischen und christlichen Glaubensbekennern von Hauptlehrer M. Kaufmann in Bretten, mit dem Motto: „Du sollst nicht hartherzig seyn und deine Hand nicht verschließen gegen deinen dürstigen Bruder.“ „Warum sollten wir treulos werden, Bruder gegen Bruder?“ (11 fl. 42 fr., abzüglich 2 fr. Porto) 11 fl. 40 fr., zusammen 12 fl. 10 fr. Hierzu die früheren 169 fl. 18 fr., macht im Ganzen 181 fl. 28 fr.

Bei dem Kontor der „Karlsruh. Zeitung“ ist für den Hauptlehrer R. Henninger in Langenrieden folgender milde Beitrag eingegangen: E. 3. 42 fr. Weitere Beiträge werden bereitwillig angenommen.

Schuldienstaften. Offene Stellen: Der Volksschuldienst am Lyzeum in Mannheim; Einkommen 500 fl. jährlich. (Bewerber haben sich binnen 3 Wochen bei großh. Oberstudienrathe zu melden.) Der israelitische Schul-, Religions- und Waisengeldienst in Schriesheim (Amts Ladenburg); Eink. 135 fl. (Bewerber haben sich bei der Bezirkssynagoge in Ladenburg zu melden.) — Befördert wurden: Unterlehrer F. Stäuble in Zettlingen auf den kath. Schuldienst in Gallmannsdorf (Amts Stotlach). Unterlehrer E. Sigmann in Auggen auf den evangel. Schuldienst in Walbenhanfen (Amts Wertheim). Schulverwalter W. Schneider in Langenloch (Amts Buchen) auf den kath. Schuldienst allda. Schulverwalter R. Ulrich auf den kath. Schuldienst in Illingen (D. N. Raßatt).

C 296.2 Rastatt. (Anzeige)

P. P.

Durch Gegenwärtiges beehre ich mich, Ihnen gehorsamst anzuzeigen, dass ich die im Januar 1845 käuflich übernommene „Hofbuchhandlung von A. Knittel“ von jetzt an unter meinem eigenen Namen:

**Buchhandlung und Leihbibliothek von Wilhelm Hanemann**

fortführen werde.

Indem ich mich auf mein ergebenstes Circular von 1. Juni 1845 beziehe, erlaube ich mir zugleich die Bitte, mich auch ferner durch Ihr geneigtes Wohlwollen gütigst unterstützen zu wollen.

Durch prompte und reelle Bedienung werde ich wie bisher so auch ferner mich bemühen, mir Ihre werthe Zufriedenheit zu bewahren.

Genehmigen Sie die Versicherung der vorzüglichsten Hochachtung, mit der ich zu verharren die Ehre habe.

Rastatt, 1. Juli 1846.

Euer Wohlgeboren

ganz gehorsamste

**Buchhandlung und Leihbibliothek von Wilhelm Hanemann,**

bisher: Hofbuchhandlung von A. Knittel.

C 211 Mannheim.



**Zuverlässige, billige und sichere Gelegenheit**

**Nord-Amerika**

durch die

**von Mannheim abgehenden Niederländer Dampfboote.**

Mit Genehmigung der betreffenden hohen Regierungen versehen auch dieses Jahr unsere Dampfboote den regelmäßigen Dienst zwischen Mannheim und Rotterdam in 2 1/2 Tagen direkt, ohne Umladung, und findet dadurch jeder Reisende Gelegenheit, schnell fortzukommen, wobei auch das Reisegepäck frei mitgenommen wird.

Von den im verflohenen Jahre durch unsere Schiffe nach Amerika beförderten Ausgewanderten laufen stets die erfreulichsten Berichte über deren Zufriedenheit, die **schleunige Beförderung und gute Behandlung** auf der See betreffend, ein, so daß unsere Einrichtung vor allen andern den Vorzug verdient.

Die **königlich niederländische Regierung** hat für die nach Amerika auswandernden Deutschen nicht nur den freien Durchzug durch Holland gestattet, sondern auch geeignete Anordnungen getroffen, wonach für deren Sicherheit, Bequemlichkeit und schnellen Transport gesorgt ist.

Bei der Ankunft in Rotterdam kommen die Reisenden gleich auf das See-Schiff, haben gar nicht nöthig, ein Gasthaus zu betreten, und werden längstens nach Verlauf von drei Tagen auf gekaptesten, schnellsegelnden Dreimaster-Hochschiffen nach Amerika befördert; Vortheile, welche weder Havre, Bremen noch Antwerpen im gleichen Grade bieten.

Daß die bisher durch unsere Schiffe expedirten Personen prompt befördert, mit aller Sorgfalt behandelt und die **Reisebedingungen pünktlich erfüllt** wurden, kann mit Attesten des großherzoglich badischen Konsulats in Rotterdam belegt werden, die zur Einsicht auf unserm Expeditions-Bureau aufzulegen.

Wer sich daher dieser Gelegenheit, welche die **allerbilligste und vorzüglichste** ist, bedienen will, beliebe sich zu wenden an **Mannheim**, im Februar 1846.

**L. W. Renner,**

Agent der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Mannheim.

**Literarische Anzeige.**

C 292.1 Bei Buchbinder Haas in Karlsruhe ist vorrätzig:

**Sendschreiben**

als unterthänigste Petition an die Allerhöchste badische Staatsregierung und Hohe badische Ständekammer. — Hervorgehen durch die Motion des Herrn Abgeordneten Zittel über:

**„Glaubens- und Gewissensfreiheit.“**

Von Notar Ludwig Castorff in Achern. (Preis 9 kr.) Diese Schrift empfiehlt man der radikalsten und neugläubigen Welt zur Beherzigung! —

C 295.2 Karlsruhe.

**Reise-Gesellschaft.**

Bei günstiger Witterung wird Sonntag, den 12. d. M., von 5 bis 8 Uhr Harmoniemusik im Garten, und hierauf bis 10 Uhr Tanzunterhaltung im unteren Saale stattfinden. Karlsruhe, den 1. Juli 1846.

C 281.1 Karlsruhe. Der Niederlage des

**Peri-Macassar-Oels**

in Prag ist nachstehendes Zeugniß eingesandt worden: „Ich Endesgefertigter bezeuge hiermit, dass ich das Peri-Macassar-Oel von Charles Popper and Barklay in London beschrieben, selbiges nach der Vorschrift gebraucht und folgende Wirkung davon erhalten:

Vor dem Gebrauch hatte ich Jahre lang das Unglück, dass mir immerwährend meine Haare ausgingen, ob-schon ich jedes angepriesene Haarmittel gebraucht habe; nachdem ich aber oben genanntes Oel etwa drei Wochen gebraucht, sah ich, dass meine Haare nicht mehr ausgingen, und jetzt, nachdem ich sieben Monate den Gebrauch fortsetze, sind mir wirklich eine grosse Menge junger Haare hervorgekommen. Ich kann daher dieses Peri-Oel auf Pflicht und Gewissen nicht genug loben und empfehlen.

Brandis, den 2. Januar 1843.

(L. S.) **Franz Kratochwill**, Burggraf.

Dieses so ausgezeichnete Produkt, die Flasche zu 1 fl. 45 kr., als Oil to Colours, um graue oder rothe Haare braun oder schwarz zu färben, die Flasche zu 2 fl. 3 kr. sind allein ächt zu haben bei

**C. A. Braunwarth**

in Karlsruhe.

C 304.3 Nr. 14,732. Neckargemünd. (Bekanntmachung.) Dreien am 1. Juli durch die Gendarmerie

arretirten Individuen wurden die unten bezeichneten ganz neuen Waaren abgenommen, welche ohne Zweifel auf dem am 29. Juni zu Wimpfen abgehaltenen Markte entwendet wurden:

- 1) 33 Ellen blaugründer Drucktattun mit weissen und rothen Streifen.
- 2) Ein dunkelblauer Tuchrock von 3 1/2 Ellen in einem sogenannten Tuchack von gelbgeglättetem Baumwollzeug.
- 3) 5 schwarzseidene Halstücher mit Kränzen, wovon 3 und dann 2 an einem Stück.
- 4) 4 croisirte schwarzseidene Halstücher, wovon 3 an einem Stück.
- 5) Ein rundes weisstuchenes Käppchen mit darauf gedruckter hellblauer Verzierung.
- 6) Eine porzellanene Pfeife, auf der sich ein Gemälde, nämlich zwei tyroler Gebirgsjäger, befinden. Dieser Kopf hat ein weisses Beschlag, das Pfeifenrohr ist elastisch und der Wasserack von Horn.
- 7) Ein Messer von schwarzbornem Deste, mit einem Federmesser, einem sogenannten Baummesser, einer gewöhnlichen Messerklinge, einem Pfeifenraumer und einem Feuerstahl versehen.
- 8) Ein großes wollenes Halstuch von dunkelrothem Grunde und forintroschen eingewirkten Blumen mit langen Franzen.
- 9) Ein Paar schwarzwollene Frauenhandschuhe, unten mit einem elastischen Zug.
- 10) Zwei schwarze wollene Handschuhe, die nicht zusammen passen, theils ihrer Form nach, theils weil sie beide an die linke Hand gehören.
- 11) Ein Paar Postenträger von grün- und weisgewirkten Borden und mit Stahlschnallen.
- 12) Zwei schwache Ellen grauwollenes Westzeug mit grau und dunkelrotzgedrucktem Dessin.
- 13) Zwei neue Taschenmesser mit braunbeinernem Deste u. messingnenem Charnier.
- 14) Ein hornener Frauenkamm.
- 15) Ein kleiner Spiegel mit Goldrahmen.
- 16) Ein Paar Kinderschuhe von schwarzem Kalbleder.
- 17) Ein weißgestricktes baumwollenes Kinderkäppchen mit Tüllspitzen.
- 18) Zwei kleine unbedeutende Bildchen unter Glas, mit schwarzem Papier eingerahmt.

Wer Eigenthumsansprüche an diese Waaren machen zu können glaubt, beliebe sich bei dieserseitiger Stelle zu melden. Neckargemünd, den 1. Juli 1846.

Großh. bad. Bezirksamt. Nüttinger.

C 227.3 Nr. 5070. Karlsruhe. (Erbverla-dung.) Zu der Erbschaft des zu Rizza verstorbenen Zei-genslehrs Friedrich Dehler von hier sind berufen; Ser-

geant Stuhlfräger von hier und Sophie Stieger von Rastatt.

Da der Aufenthalt dieser Personen unbekannt ist, so werden dieselben oder ihre etwaigen Leibeserben aufgefor- bert, sich

binnen 3 Monaten

dahier zu melden, widrigenfalls die Erbschaft Denjenigen zugetheilt würde, welchen sie zufälle, wenn die Vorgelade- nen zur Zeit des Todes des Erblassers nicht mehr am Le- ben gewesen wären.

Karlsruhe, den 1. Juli 1846.

Großh. bad. Stadtkanzlei-Referat.

A. A.

v. Rida.

vd. Richter.

C 278.3 Nr. 11,006. Bellingen. (Schulden- liquidation.) Gegen Maxar Eigelbinger von Weilersbach haben wir Gant erkannt, und wird Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Freitag, den 31. Juli 1846, Vormittags 8 Uhr,

anberaumt.

Wer nun, aus was immer für einem Grunde, einen Anspruch an diese Masse machen will, hat solchen in ge- nannter Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise, sowohl hinsichtlich der Nichtig- keit, als auch wegen des Vorzugsrechtes der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlassver- gleich verhandelt, dann ein Massepfleger und Gläubigeraus- schuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Borgvergleichs die Nichter- scheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Bellingen, den 26. Juni 1846.

Großh. bad. Bezirksamt.

v. Deuf.

C 233.3 Nr. 27,739. Rastatt. (Straferkennt- niss.) Da Bernhard Maier von Hügelshaus sich auf die öffentliche Aufforderung vom 8. April v. J. nicht stellt, so wird er der Restraktion für schuldig, seines Orts- bürgerrechts für verlustig erklärt, in eine Geldstrafe von 800 fl. verurtheilt, und seine persönliche Bestrafung auf Be- treten vorbehalten.

Rastatt, den 1. Juli 1846.

Großh. bad. Oberamt.

Lang.

vd. G. Wocheler,

jur. cand.

C 260.3 Nr. 5100. Karlsruhe.

**Hausversteigerung.**

Zu der Verlassenschafts-sache des verstorbenen Kupferschmieds Jakob Friedrich Erxleben dahier wird auf den Antrag der Beteiligten

Mittwoch, den 22. d. M.,

Nachmittags 4 Uhr,

in dem Hause selbst öffentlich zu Eigentum versteigert: Ein zweistöckiges Wohnhaus sammt Hintergebäude in der Langenstraße Nr. 106 dahier, neben Schuhmacher- meißer Schönberger und Bierbrauer Künzle. Der Zuschlag wird in der ersten Steigerung sogleich erfolgen, wenn der Anschlagpreis oder mehr geboten wird. Karlsruhe, den 4. Juli 1846.

Großh. bad. Stadtkanzlei-Referat.

A. A.

v. Rida.

**Staatspapiere.**

Wien, 3. Juli. 5prozent. Metalliques 111 3/4, 4proz. 100 3/4, 3proz. 74 1/4; 1834er Loose 154 1/2, 1839er Loose 122 1/2, Bankaktien 1548, Nordbahn 182 1/2, Sloggnis 134 1/2. Benedig-Mailand 116, Livorno 106 3/4, Pesth 93 1/4, Apen- ninen-Bahn —, Siena 86 1/2.

Frankfurt, 6. Juli.		Brz. Papier.	Geld.
Desterreich	Metalliquesobligationen	5	111 3/4
	" "	4	100 3/4
	" "	3	75
" "	Wiener Bankaktien	3	1890
	fl. 500 Loose do.		154 1/2
	fl. 250 Loose von 1839		122
" "	Weymann'sche Obligationen	4	100 1/2
	do.	4 1/2	100 7/8
Sardinien	36 R. Loose Geb. Weymann		35 3/4
	Preuss. Staatsschuldscheine	3 1/2	96 1/2
Preußen	" 50 Rth. Prämien-scheine		87 3/4
	Obligationen	3 1/2	98 1/4
Bavern	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		78 1/2
	Verbacher Eisenbahnaktien		99 1/2
Württemb.	Obligationen	3 1/2	93 1/8
	Obligationen	3 1/2	93 5/8
Baden	L. A. fl. 50 Loose von 1840		58 1/4
	35 fl. Loose vom Jahr 1845		34 1/2
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	94 1/8
	ditto	4	100 1/4
" "	fl. 50 Loose		76 1/4
	fl. 25 Loose		28 3/4
Frankfurt	Obligationen	3	90
	ditto von 1839	3 1/2	96
" "	ditto von 1846	3 1/2	94 1/4
	Zaunusaktien à 250 fl.	354	353 1/2
" "	" per ultimo	2 1/2	355
	40 Rth. Loose bei Rothschild		33 1/8
Kurhessen	Friedr.-Wilhelms-Nordbahn	4	83 3/8
	Obligationen bei Rothschild	3 1/2	94 3/4
Raffau	fl. 25 Loose		25 7/8
	Obligationen	2 1/2	59 13/16
Holland	Integranten	3	—
	Obligationen	3	31 3/8
Spanien	Innere Schuld	3	31 1/4
	Aktienfund mit 11 C.	5	24 1/2
Portugal	Rosfeld L. St. à 12 fl.	3	49
	fl. 300 Lotterieloose		80 3/8
Polen	do. zu fl. 500		4 1/4
	Disconto		—

Gold.	fl. fr.	Silber.	fl. fr.
Neue Louisdor	11 5	Gold al Marco	377
Friedrichsdor	9 49	Lautthaler, ganze	2 43 1/4
Randbulfaten	5 35	Preuss. Thaler	1 45
20 Frankenstücke	9 32	Künfrantenthaler	2 20
Poll. 10 fl. Stücke	9 56	Hochhaltig Silber	24 24
Engl. Sovereigns	11 58	Öringh. u. mittelb. S.	24 15